

Dieser Artikel wurde veröffentlicht in tierhomöopathie – Zeitschrift für Menschen mit Tieren. Themenheft 2010 „Verdauung“.

Plumbum – nichts geht mehr

Etwas ist schwer wie Blei, etwas liegt wie Blei in den Regalen, jemand leidet unter bleierner Müdigkeit und bleiernen Gliedern – unsere Redewendungen zeigen, woran wir denken, wenn von Blei die Rede ist: Blei steht sinnbildlich für Schwere und Langsamkeit, für Stillstand, für Erstarrung.

Blei (lat. Plumbum) ist ein Schwermetall von hoher Dichte. Es hat bei wenig Volumen viel Gewicht.

Blei ist eines der weicheren Metalle mit einem niedrigen Schmelzpunkt, deshalb lässt es sich leicht verarbeiten. Für das traditionelle Bleigießen zu Silvester können wir es zuhause selbst über einer Kerzenflamme schmelzen. Es ist so einfach, dieses Metall zu bearbeiten, dass es Jahrtausende lang beliebt war und vor allem für die Herstellung von Munition und Metallgefäßen verwendet wurde.

Blei wird aus Bleierzen ausgeschmolzen. Auch heute noch werden in Deutschland Bleierze abgebaut. Der größte Teil des derzeit verwendeten Bleis stammt jedoch aus dem Recycling, beispielsweise dem von Autobatterien. Und für deren Herstellung wird das so gewonnene Blei dann auch überwiegend wieder verwertet.

Bis in die 70er und 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts wurde Blei auch für Wasserleitungen und als Antiklopfmittel im Benzin benutzt.

Doch Blei ist sehr gefährlich, wenn man es mit der Nahrung oder über die Atemluft aufnimmt. Man hat es deshalb in vielen Bereichen durch andere Stoffe ersetzt und die Bleibelastung von Luft und Böden hat in den letzten Jahrzehnten deutlich abgenommen.

Bleivergiftung

Natürlich war die Giftigkeit von Blei schon lange bekannt – wie so oft hätte man es wissen können. In den 70er Jahren nahm die Bleibelastung der Umwelt durch Industrieemissionen und Autoabgabe schließlich so zu, dass Kälber in der Nähe von Industrieanlagen mit akuter Bleivergiftung qualvoll verendeten. Die ausführlichen Berichte in der Presse über die Gefahren der Bleiverwendung führten schließlich zu einem Umdenken und der Suche nach Ersatzstoffen.

Blei ist vor allem ein starkes Nervengift und schon in kleinsten Mengen schädlich. Wenn Menschen und Tiere Wasser aus bleihaltigen Leitungen trinken, reichert es sich nach und nach im Organismus an und führt zu einer chronischen Vergiftung.

Über die Lunge wird noch deutlich mehr Blei aufgenommen als über den Darm. Einatmen bleihaltiger Dämpfe und Stäube, zum Beispiel nach einem Anstrich mit bleihaltigen Farben oder dem Abschleifen bleihaltiger Rostschutzmittel wie Mennige, ist extrem gefährlich.

Neben der giftigen Wirkung auf das Nervensystem wirkt Blei besonders stark auf das Blut und auf die Verdauung.

Im Blut kommt es zu einer überstürzten Bildung roter Blutkörperchen, die später von einer Anämie, der Verringerung roter Blutkörperchen, abgelöst wird. Bei einer Anämie wird der Körper nicht mehr ausreichend mit Sauerstoff versorgt, Haut und Schleimhäute erscheinen blass und der Vergiftete wird schwach und müde.

Am Zahnfleischrand von bleivergifteten Tieren kann man den sogenannten „Bleisaum“ erkennen. Das ist eine blau-schwarze Verfärbung, die in einer Linie um die Zahnhäule herum geht. Sie entsteht durch Einlagerung von Bleisulfid.

Blei führt zu Gefäßschäden und Durchblutungsstörungen im ganzen Körper, zum Beispiel auch zu Arterienverkalkung.

Durch die schlechte Durchblutung der Haut kann es zu allerlei unangenehmen Empfindungen kommen, wie Kribbeln oder Taubheit.

Es treten Krämpfe, Zuckungen und Lähmungen auf. Von den Lähmungen sind vor allem die Streckernerven der Arme betroffen. Die „Fallhand“ (auch „Kusshandstellung“ genannt) bei der der Vergiftete die Hand nicht mehr anheben kann, ist, neben dem Bleisaum, das typischste Symptom einer Bleivergiftung. Auch Lähmungen anderer Körperteile kommen vor.

Die Krämpfe erzeugende Wirkung des Bleis ist der Grund für schwere Koliken bis hin zum Darmverschluss. Lähmungen des Darms sind die Ursache hartnäckigster Verstopfungen.

Bleivergiftungen bei Tieren kommen heutzutage vor allem bei Vögeln vor. Sie reagieren wesentlich empfindlicher auf Blei als Säugetiere. Vögel, die als Haustiere gehalten werden, vergiften sich an Blei in Käfigen oder an Bleischnüren aus Gardinen. Greifvögel vergiften sich, wenn sie im Winter aus Nahrungsmangel Aas fressen und Wild darunter ist, das mit bleihaltiger Munition beschossen wurde. Die häufigste Todesursache bei Seeadlern in Deutschland ist die Bleivergiftung. Von 300 untersuchten toten Vögeln verendete daran jeder vierte (www.seeadlerforschung.de).

Für Hunde und Katzen können unter Umständen Keramiknäpfe mit bleihaltiger Glasur eine Gefahr darstellen (siehe tierhomöopathie 1/2010).

Das homöopathische Bild

Für das homöopathische Arzneimittel Plumbum metallicum spielen die Symptome, die aus den zahlreichen Vergiftungsfällen bekannt sind, eine wichtige Rolle. Zusammen mit Ergebnissen aus Arzneimittelprüfungen zeigt sich folgendes Bild:

Erkrankungen, bei denen Plumbum hilft, sind zumeist schwere chronische Krankheiten mit langsamem, aber unerbittlich fortschreitendem Verlauf.

Tiere, die Plumbum benötigen, sind nicht die schnellsten und nicht die hellsten. Ihre Reaktionen sind verzögert. Sie frieren leicht und bewegen sich nicht gerne.

Es sind anämische Tiere mit blassen Schleimhäuten, möglicherweise mit einer dunklen Verfärbung am Zahnfleischrand. Die Durchblutung ist gestört, die Haut fühlt sich kalt an. Das Tier reagiert entweder auffallend empfindlich oder auffallend unempfindlich auf Berührungen. Ein typisches Plumbum-Symptom ist die extreme Überempfindlichkeit der Haut auf leichte Berührung mit gleichzeitiger Unempfindlichkeit gegenüber starkem, normalerweise sogar schmerzhaftem Druck. Beschwerden, wie beispielsweise Bauchschmerzen, bessern sich sogar unter Druck.

Das Arzneimittelbild von Plumbum enthält Lähmungen aller Art, wie es anhand der Vergiftungssymptome zu erwarten ist. Besonders charakteristisch ist auch im homöopathischen Bild die Lähmung der Strecker, die Kusshandstellung. Die Pfote knickt beim Gehen um und wird nachgeschleppt, der Huf kann nicht aufrecht aufgesetzt werden, die Krallen sind gelähmt und krumm.

Neben Lähmungen kommen, wie im Vergiftungsbild, auch Krämpfe und Zuckungen vor.

Plumbum passt zu extrem heftigen Koliken und zum krampfhaften Darmverschluss. Und es passt zur Lähmung des Verdauungstraktes. Manchmal passiert es sogar, dass die Verdauung vollständig zum Erliegen kommt.

Ein typisches Symptom einer Plumbum-Kolik ist das Einziehen des Bauchnabels. Von der Seite aus betrachtet sieht man, wie das Tier den Bauch Richtung Wirbelsäule zieht. Eine Verstopfungskolik mit hochgezogener Bauchdecke, bei der sich die Bauchschmerzen durch Druck bessern, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Plumbum-Kolik.

Fallbeispiel

Im November 2006 lerne ich den etwa drei Jahre alten Meerschweinchenbock Bärchen kennen.

Bärchen war früher ein „kraftstrotzende Brecher“, wog rund 1500g. Jetzt hat er seit sechs Wochen Probleme mit dem Fressen und Verdauen und wiegt nur noch 1100g.

Bärchen wurde über ein Tierheim vermittelt und stammt aus einem Tierversuchlabor. Nach Angaben des Tierheims sollen aber keine Versuche an ihm durchgeführt worden sein. Er war ein halbes Jahr alt und bereits kastriert, als er zu den Besitzern kam.

Bärchen lebt zusammen mit einem weiblichen Meerschweinchen. Er war nicht handzahn und sehr ängstlich gegenüber Menschen. Es hat eine Weile gedauert, bis er sich an die Menschen gewöhnt hatte.

Bärchen ist einäugig. Das andere Auge wurde ihm im Alter von einem Jahr zusammen mit einem Abszess hinter dem Auge entfernt.

Die Verdauungsstörung fing Ende September an. Er erschien auf einmal mitgenommen und sein Auge sah eingefallen aus. Zwei bis drei Tage später wollte er dann nicht mehr fressen und die Besitzer gingen mit ihm zum Tierarzt. Auf dem Röntgenbild war zu sehen, dass Magen und Darm stark gefüllt waren, der Nahrungsbrei aber nicht weiter transportiert wurde. Es konnte aber nichts gefunden werden, was die Darmpassage behindert.

Weil er auch Probleme beim Aufnehmen des Futters hatte, wurden die Zähne korrigiert. Die Zähne sind inzwischen in Ordnung, trotzdem kann er das Futter schlecht festhalten. Ein Schwund der Gesichtsmuskulatur konnte nicht festgestellt werden.

Es gibt keine Erklärung für seine Beschwerden und die vielen Medikamente, die er bekommen hat, haben seinen Zustand nicht verbessert. In der letzten Woche wurde er wieder geröntgt. Der Magen ist weiter prallvoll und der Darm ist aufgegastr.

Inzwischen wird er gepöppelt. Trotzdem baut er immer mehr ab. Er setzt praktisch keinen Kot ab. Das ist schon seit fünf Wochen so. „Man fragt sich, wo lässt er das?“, sagt die Besitzerin.

Er sitzt immer nur kauend in seinem Häuschen. Er trinkt kaum und Salz nimmt er selten, das hat er nie gemocht. Wärme mag er. Er geht auf eine Wärmflasche, wenn er krank ist, und legt sich auch mal in die Sonne.

Als ich ihn körperlich untersuche, fallen mir dunkel verfärbte Zähne auf. Die oberen Schneidezähne sind von hinten richtig schwarz. Er hat verstärkten Speichelfluss. Der After ist trocken. Bärchen fühlt sich kühl an und macht einen geschwächten Eindruck.

Ich beginne die Behandlung zunächst mit Carbo vegetabilis und wechsele später zu Lycopodium. Bärchen wird vorübergehend lebhafter, setzt etwas Kot ab, entwickelt auch mehr Appetit. Aber dann nimmt er weiter ab, weil er das Futter einfach nicht aufnehmen kann, obwohl er es eifrig versucht. Es fällt ihm schwer, etwas abzubeißen, und wenn es gelingt, dann sammelt sich das Futter im Maul und er kann es nicht abschlucken. Dabei scheint er großen Hunger zu haben.

Mitte Dezember wird Bärchen vom Tierarzt noch einmal komplett durchgecheckt – ohne Ergebnis. Es kann keine Ursache für seine Erkrankung gefunden werden. Bärchen wiegt inzwischen nur noch 850g.

Er ist jetzt nicht einmal mehr in der Lage, den Pöppelbrei abzuschlucken. Der Brei läuft zusammen mit gallertartigem Schleim aus dem Mäulchen. Die letzten drei Tage hat er keinen Kot mehr abgesetzt.

Diese vollständige Lähmung des gesamten Verdauungstraktes, bei der weder Schlucken noch Kot absetzen möglich ist, führt mich schließlich zur Verordnung von Plumbum metallicum. Und das ist endlich die Wende.

Eine Woche nach dem Beginn der Behandlung mit Plumbum geht es Bärchen schon deutlich besser. Er ist munterer, frisst wieder selbst und nimmt das zusätzliche Pöppeln gerne an. Er hat schon 100g zugenommen. Er ködelt wieder und die Ködel sehen gut geformt aus.

Weitere zwei Wochen später hält er sein Gewicht ohne Pöppeln. Nur mit hartem Futter hat er noch Schwierigkeiten.

Im Verlaufe der folgenden Wochen nimmt Bärchen weiter zu. Seine Verdauung normalisiert sich vollständig und die Verfärbung der Zähne geht zurück. Im März ist er wieder ganz der Alte, wiegt angemessene 1200g und seine Zähne sind weiß. Und er wirkt viel lebendiger, lebendiger sogar als vor seiner Erkrankung, sagen die Besitzer.

Autorin:

Sabine Müller, Jahrgang 1965, Tierhomöopathin mit eigener Praxis in Jesteburg bei Hamburg. Die Autorin praktiziert seit 2002 nach den Grundsätzen der klassischen Homöopathie. Weitere Informationen unter www.gesundetiere.de.